

Das Begleitmaterial zum Dokumentarfilm:



INHALT

IMPRESSUM UND EINFÜHRUNG	3
Credits/ Wer hat Angst vor Braunau? Ein Haus und die Vergangenheit in uns	5
SYNOPSIS.....	6
BIOGRAPHIEN DER FILMSCHAFFENDEN.....	6
ENTSTEHUNGSPROZESS UND THEMEN DES FILMS	7
A) DIE ARBEIT ALS REGISSEUR UND PRODUZENTIN	7
B) DIE INHALTLICHE ARBEIT AUS DER PERSPEKTIVE DES REGISSEURS.....	10
DIE ÖSTERREICHISCHE ERINNERUNGSKULTUR- EINE VERDRÄNGTE VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG?	16
A)DIE ROLLEN DER ÖSTERREICHER:INNEN IM NATIONALSOZIALISMUS	16
B) DIE VERGANGENHEIT IN UNS – WAS HEIßT ES EINE ÖSTERREICHISCHE VERGANGENHEIT ZU HABEN?	17
ÖSTERREICH NACH 1945- DER UMGANG MIT DER „BRAUNEN“ VERGANGENHEIT	20
A) DIE SUCHE NACH EINER ÖSTERREICHISCHEN IDENTITÄT	20
B) NOSTALGIE UND ALPENKITSCH: DER HEIMATFILM IN ÖSTERREICH IN DEN 1950ER JAHRE.....	21
C) DIE FLUCHT VOR DER VERGANGENHEIT: 1945 VS. 1955	22
DAS GEBURTSHAUS ADOLF HITLERS- DAS SCHWERE ERBE ÖSTERREICHS	24
A) DIE STIGMATISIERUNG EINER STADT	24
B) DIE NUTZUNGSFRAGE- WIE SOLL ÖSTERREICH MIT DIESEM ERBE UMGEHEN?.....	27
LÖSUNGSTEIL	36

IMPRESSUM UND EINFÜHRUNG

Redaktion

Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Annette Pommer

Bildmaterial: DIM DIM FILM OG

Themen

Gegenwärtiger Umgang mit nationalsozialistischer Geschichte am Beispiel „Hitlerhaus“, Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Österreich nach 1945, österreichische Identitätsbildung nach 1945, Schaffung nationaler Geschichtsbilder und Stereotypen, Hinterfragen von Stigma und deren Folgen für Betroffene am Beispiel Braunau als „braune Stadt, Vergangenheitsbewältigung in der Familie,

Einführung

Das Material ist für die schulische (ab 8. Schulstufe) und außerschulische Bildung und für die Erwachsenenbildung gedacht. Die Auseinandersetzung mit dem Dokumentarfilm und den vielschichtigen Themen fordert ein vertiefendes Wissen zur historischen Entstehung und zur Ideologie des Nationalsozialismus sowie die Kompetenzen der Dekonstruktion von Geschichtsbildern nach 1945 und des reflexiven Umgangs mit Problemstellungen der Gegenwart.

Hinweis

Für die Bearbeitung einiger Aufgaben empfiehlt es sich, dass die Schüler:innen auf den Film zugreifen können.

Lehrplanbezug

(Lehrplan Oberstufe, Neuer Lehrplan 2023/24 für die Unterstufe)

Die Themen des Dokumentarfilms und die dazugehörigen Arbeitsmaterialien sind folgenden fächerübergreifenden Themenpools zuzuordnen:

a) Politische Bildung:

„Politische Bildung orientiert sich an den Lebensbezügen, Interessen und Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler, greift aktuelle politische Fragestellungen (zB Klimagerechtigkeit, Nachhaltiges Leben und Wirtschaften, Umweltschutz, Migration) auf und setzt sich mit den vielen Facetten politischer Kommunikation im Rahmen des Unterrichts (zB Debattierclub, Rollen- und Planspiele, Kinder- und Jugendparlament) auseinander. Sie vermittelt ein Verständnis für lokale und globale Zusammenhänge und Probleme der Menschheit und legt dar, dass eine faire Verteilung und Nutzung von Ressourcen, eine gerechte Friedens- und Sicherheitsordnung und die Einhaltung von Menschenrechten Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben auf dieser Welt sind.“

b) Medienbildung:

„Analoge und digitale Medien dienen der Verbreitung von Informationen, unterstützen Kommunikations- und Verständigungsprozesse und erweitern die Ausdrucksmöglichkeiten des Menschen. Zugleich werden durch Medien auch Werte, Orientierungen und Weltanschauungen vermittelt. Digitale Medien ermöglichen schnelle, orts- und zeitunabhängige Kommunikation. Das bietet Chancen zur Entwicklung von Weltoffenheit und zur Weiterentwicklung der Demokratie, birgt aber auch die Gefahr der Manipulation. Medienbildung soll dazu beitragen, diese Chancen und Risiken in Relation setzen zu können. Medienbildung reflektiert die verschiedenen Interessen, die die Auswahl und den Inhalt von Informationen und die Form der Vermittlung bestimmen, und trägt damit wesentlich zur Urteilsbildung der Schülerinnen und Schüler bei.“¹

¹ https://www.paedagogik-paket.at/images/Allgemeiner-Teil_MS.pdf, aufgerufen 9.10.2023

Credits/ Wer hat Angst vor Braunau? Ein Haus und die Vergangenheit in uns

Ein Film von Günter Schwaiger
(A 2023, Dokumentarfilm, 99 min)

PUBLIKUMSPREIS – INT. FILM FESTIVAL FREISTADT



Regie:	Günter Schwaiger
Drehkonzept:	Günter Schwaiger, Julia Mitterlehner
Kamera:	Günter Schwaiger
Schnitt:	Günter Schwaiger, Martin Eller
Ton:	Stefan Rosensprung, Julia Mitterlehner
Herstellungsleitung:	Julia Mitterlehner
Dramaturgische Beratung:	Constantin Wulff
Filmgeschäftsführung:	Susanna Harrer
Musik:	Roland Hackl
Produzent*in:	Julia Mitterlehner, Günter Schwaiger
Produktion:	DIM DIM FILM OG
Hergestellt finanzieller Unterstützung von:	mit Österreichisches Filminstitut, FISA Filmstandort Österreich, Land Oberösterreich, Land Salzburg, Österreichischer Zukunftsfonds

SYNOPSIS

Warum wurde in Österreich noch nie ein Film über Hitlers Geburtsort und Haus gedreht? Diese Frage stellte sich der Regisseur Günter Schwaiger, als er 2018 mit der Arbeit an diesem Film begann. Kurz zuvor war das Haus von der Republik Österreich enteignet worden.

Fünf Jahre lang begleitet der Regisseur die spannenden Entwicklungen rund um die Nachnutzung von Hitlers Geburtshaus mit einem ganz persönlichen Blick. Vom Hinterfragen des Klischees der „braunen Stadt“ bis hin zu überraschenden und empörenden Entdeckungen führt ihn schließlich sein Weg bis in die eigene Familiengeschichte.

BIOGRAPHIEN DER FILMSCHAFFENDEN

Günter Schwaiger

Regisseur, Kamera, Schnitt



- geboren in Salzburg, Österreich.
- Studierte Ethnologie und Theaterwissenschaften an der Universität Wien.
- Nach einigen Jahren in Rom und Mailand geht Schwaiger Anfang der 90er nach Spanien, um Filmmacher zu werden. Er lebt seither als Regisseur und Produzent zwischen Spanien und Österreich
- Seine Kurz- und Dokumentarfilmen haben an vielen internationalen Festivals teilgenommen und zahlreiche Preise gewonnen.
- 2019 macht er sein Spielfilmdebüt mit THE DIVER INSIDE (DER TAUCHER).
- September 2023 kam sein neuer Dokumentarfilm WER HAT ANGST VOR BRAUNAU? in die österreichischen Kinos.
- Günter Schwaiger ist Mitglied der European Film Academy, der spanischen sowie der österreichischen Filmakademie.

Julia Mitterlehner

Produzentin



- Geboren in Freistadt, Oberösterreich
- 2008-2015: Ausbildungen für Sozialmanagement
- Von 2015-2019: Leiterin der Sozialeinrichtung Werkstätte Freistadt Lebenshilfe OÖ.
- Seit 2019 Geschäftsführung in der Günter Schwaiger Filmproduktion
- Seit 2020 TeilhaberIn der Dim Dim Productions Madrid
- Seit Herbst 2021 BWL Studium an der International University of Berlin
- Seit Februar 2022 ausgebildete Green Film Consultant
- Seit April 2022 Vorstandsmitglied des Verbands Green Film Consultants Austria
- Seit 2023 TeilhaberIn und Produzentin der DIM DIM FILM OG Wien

ENTSTEHUNGSPROZESS UND THEMEN DES FILMS

i

Der einzigartige Entstehungsprozess des Filmes gestaltete sich für den Regisseur Günter Schwaiger und der Produzentin Julia Mitterlehner wie die Suche aus einem Labyrinth. Über Irrungen und Wirrungen nehmen die beiden das Filmpublikum mit auf eine spannende Reise, die schließlich in der Familienvergangenheit des Regisseurs mündet. Welche Vorarbeit gilt es für einen Dokumentarfilm zu leisten und auf welche besonderen Herausforderungen stießen der Regisseur und die Produzentin bei diesem Filmprojekt?

A) DIE ARBEIT ALS REGISSEUR UND PRODUZENTIN

A1

- Beschäftigt euch zu zweit mit den Aufgabenfeldern der Regie und der Produktion. Ihr zieht ein Arbeitsprofil (Produktion oder Regie), mit dem ihr euch inhaltlich auseinandersetzt.
- Nach 10 Minuten erklärt ihr eurem Tandempartner:in die Aufgabenbereiche der Regie bzw. der Produktion und erzählt von den Herausforderungen für den Regisseur und für die Produzentin bei diesem Filmprojekt.



2) **REGIE:**

WAS HEIßT RECHERCHEN-ARBEIT FÜR EINEN DOKUMENTARFILM?

Bei einem Dokumentarfilm über ein bestimmtes Thema ist es von großer Wichtigkeit möglichst viel über den Hintergrund des Gegenstandes zu wissen.

Deshalb ist es bei der Erarbeitung des Konzepts, aber auch im Laufe der Dreharbeiten wichtig, ein möglichst großes Wissen zu bekommen.

Gleichzeitig sollte man auch den Ort und die Menschen, die man darstellt, gut kennen lernen und möglichst viel Information sammeln, die dann bei den Interviews von Wichtigkeit sein können.

In diesem Fall hat sich der Regisseur in der Recherche mit Literatur und Wissen über NS-Geschichte, Lokale Geschichte Braunaus, Erinnerungskultur, Psychoanalyse und Philosophie- und Politikwissenschaft beschäftigt.

Im gesamten hat er für diesen Film und seine künstlerische Herstellung über 60 Bücher gelesen und für die Arbeit verwendet.

Gleichzeitig hat er in Archiven Bild und Tonmaterial gesucht, die für den Film nützlich sein könnten – z.B. im Filmarchiv Österreich, im österr. Filmmuseum oder im Stadtarchiv Braunau.

Auch einschlägige Texte und Zeitungsartikel, die sich mit dem Thema beschäftigen sind wichtig. Hier war es natürlich wesentlich, dass die Aktualität der Geschehnisse um das Haus vom Regisseur und der Produzentin immer wahrgenommen und verfolgt werden.

Auch das Internet ist von großer Nützlichkeit, weil man immer wieder interessante Funde machen kann.

Bei diesem Projekt war einerseits die braunau-history.at Seite sehr wichtig, aber auch der Internet-Fund der Propaganda-Postkarte mit Hitlers Geburtszimmer aus der NS-Zeit.

Letztlich sind auch Gespräche mit den unterschiedlichen Menschen, die in irgendeiner Weise mit dem Thema zu tun haben von Nutzen. Man bekommt immer wieder Anregungen und neue Sichtweisen, die dann in die Arbeit einfließen können.

Ein wirklicher Dokumentarfilm ist nicht hundertprozentig planbar, denn die Realität und das Leben können sich immer wieder verändern. Das hat dann auch einen großen Einfluss auf den Entstehungsprozess des Filmes.

In jedem Fall gilt die Devise: je mehr man von einem Thema weiß, desto tiefer kann man gehen und desto spannender werden die Interviews. Und mehr Wissen heißt nicht automatisch einen komplizierteren Film machen. Oft erlaubt gerade das viele Wissen, Dinge einfacher zu erklären, weil man selbst keine Zweifel mehr hat.

3) PRODUKTION:

WELCHE HERAUSFORDERUNG HAT DIESER FILM AUS SICHT DER PRODUKTION?

Fünf Jahre ein Projekt zu betreuen, heißt vor allem viel Durchhaltevermögen und Begeisterung besitzen.

Wichtig ist vor allem auch, dass die finanziellen Mittel und Ressourcen genügend sind. Das heißt die Finanzierung des Projekts muss auf sicheren Beinen stehen.

Dazu braucht es von Anfang an eine gute Finanzplanung, die eventuelle Verzögerungen miteinberechnet.

Die Basis bildet eine gut durchdachte Kalkulation, in der alle wichtigen Bereiche der Produktion mitgedacht sind:

1. Vorproduktion und Recherche – Reisen an mögliche Drehorte, Archivmaterial sichten, Literatur zum Thema lesen, mögliche Protagonist:innen suchen. Team suchen;
2. Dreharbeiten (Kamera- und Tonmaterial, Verpflegung, Nächtigungen, Transport); Organisation (Drehpläne, Team, Protagonisten, Drehgenehmigungen, Produktionsplan, Locationvorbereitung) Bei diesem Film war die Corona Pandemie und die vorgegebenen Maßnahmen eine ganz besondere Herausforderung.
3. Postproduktion – Schnitt, Tonmischung (inkl. Musik), Farbkorrekturen, Fertigstellung (Credits und Endkopien des Filmes);

Ist die Produktion gut geplant und hat man ein geeignetes Team gefunden, dann heißt es für die Produktion vor allem, die vorhandenen Mittel richtig einzusetzen und nie den Überblick über die Ausgaben zu verlieren. Man muss also mit dem vorhandenen Geld gut haushalten.

Im Dokumentarfilm gibt es immer unvorhergesehene Dinge, da man nicht alles planen kann. Es können neue Protagonist:innen oder Drehorte dazukommen. Es können überraschende Dinge passieren, mit denen man nicht gerechnet hat, und die die Dreharbeiten verändern können.

In diesem Fall zum Beispiel, dass plötzlich die Polizei ins Hitlerhaus kommt und nicht die Lebenshilfe. In solchen Situationen braucht es gute Planungen gemeinsam mit dem Regisseur. Wie soll es am besten weitergehen, damit das Projekt immer noch realisierbar bleibt und vielleicht sogar noch spannender wird.

Als Produzentin darf man nie das Publikum, d.h. die Auswertung außer Acht lassen. Der Film soll ja auch gesehen werden. Deshalb sieht man sich immer wieder den Schnitt an und gibt dem Regisseur seine Meinung. Aus diesem Dialog entstehen oft neue Ideen. Wichtig ist, dass man zwar die künstlerischen Entscheidungen des Regisseurs respektiert, aber auch immer seine eigene Meinung abgibt, damit er auch eine Sicht von Außen bekommt. In dieser fruchtbaren Zusammenarbeit ist auch dieser Film entstanden.

B) DIE INHALTLICHE ARBEIT AUS DER PERSPEKTIVE DES REGISSEURS

B1

- Informiert euch anhand des Interviews (Beilage 1 Tips) und des Director Statements (Beilage 2)* zu zweit/ in einer Gruppe über den Entstehungsprozess und die Themen des Films.
- Ermittelt die Antworten auf folgende Fragen:

a) Was war die filmische Grundidee des Regisseurs und aus welchem Grund musste er sein Filmprojekt neu ausrichten?

b) Welchen Eindruck hatte der Regisseur selbst von der Stadt Braunau bevor er mit den Dreharbeiten begann? Wie veränderte sich sein Blick auf diese Stadt und wie sieht er sie heute?

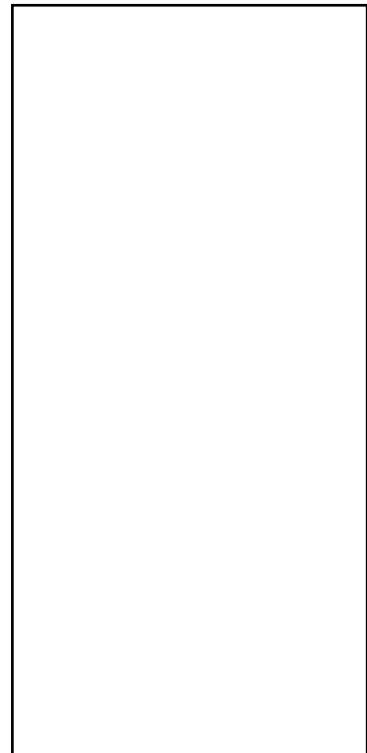
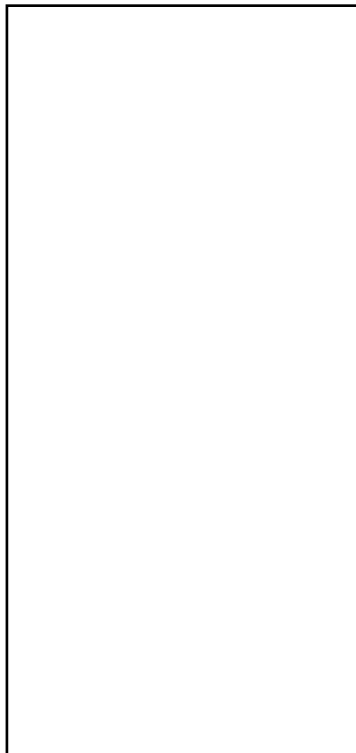
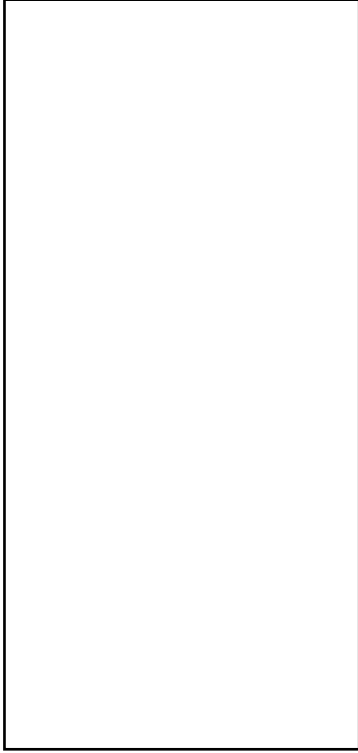
c) Deutet und klärt den Filmtitel „Wer hat Angst vor Braunau? Ein Haus und die Vergangenheit in uns“!

Berücksichtigt dafür folgende Fragen:

- Was bzw. welches historische Erbe erzeugt das beängstigende Vorurteil der „braunen Stadt“?
- Welche große und persönliche Angst vor der eigenen Vergangenheit verbirgt sich in vielen Österreicher:innen?

* empfohlen nur für die Oberstufe

d) Nach 5 Jahren Drehzeit entstand ein facettenreicher Dokumentarfilm. In welche drei Phasen unterteilt der Regisseur sein Werk?*



e) Welche Erkenntnis gewann Günter Schwaiger selbst in der persönlichen Auseinandersetzung mit seiner Familiengeschichte?

1) Interview mit Regisseur Günter Schwaiger und der Regionalzeitung Tips

Dokumentarfilmer: „Das Klischee der braunen Stadt ist absolut falsch“



Tips Redaktion Sabrina Kastenauer, 24.08.2023 16:19 Uhr

BRAUNAU. Günter Schwaiger sorgt derzeit mit der Veröffentlichung seines Dokumentarfilms über Hitlers Geburtshaus für Aufsehen. Wie es zu „Wer hat Angst vor Braunau?“ kam und welche Erkenntnisse der Regisseur selbst aus dem Projekt zieht, darüber sprach er mit Tips.

Tips: Warum entschieden Sie sich 2018, einen Film über Hitlers Geburtshaus zu drehen?

Günter Schwaiger: Julia Mitterlehner, die Produzentin des Filmes, hatte erfahren, dass in Hitlers Geburtshaus die Sozialeinrichtung Lebenshilfe reinkommen sollte. Ich fand das eine wunderbare Idee der Nachnutzung und symbolisch ideal. Ich dachte: Endlich macht die Republik Österreich in der Geschichtsaufarbeitung einen großen Schritt nach vorn. So begannen wir den Film mit viel Freude und hatten sogar schon Protagonisten der Lebenshilfe Braunau. Doch plötzlich wurde im Innenministerium entschieden, die Polizei kommt ins Haus. Für uns war das ein Schock und das Gefühl, wieder ein Stück in die Vergangenheit gestoßen zu werden.

Tips: Sie stellten sich ja anfangs die Frage, warum noch nie ein Film über das Hitler-Geburtshaus gedreht wurde. Fanden Sie nun eine Antwort darauf?

Schwaiger: Ich war selbst verblüfft. Ich habe später gehört, dass es Versuche gegeben hat. Aber niemand wollte diese Projekte unterstützen. Vielleicht hatten die Entscheidungsträger keinen Willen, da es ja bequem ist, einen Schuldigen zu haben. „Es ist sehr bequem zu sagen, die sind's gewesen“, sagt der Historiker Florian Kotanko im Film. Das ungerechte Stigma von der „braunen Stadt“ erlaubt es ja uns allen Nicht-Braunauern, unser eigenes schlechtes Gewissen dort abzulagern.

Tips: Welche Erwartungen hatten Sie denn zum Start des Projektes?

Schwaiger: Wir wollten einen ehrlichen und bewegenden Film über einen positiven Umpolungs-Prozess machen. Mit dem Einzug der Lebenshilfe in das Haus hätte Österreich ein bewundernswertes internationales Signal ausgesendet. Und wir hätten diesen Prozess filmisch begleitet.

Tips: Was möchten Sie mit dem Film bewirken?

Schwaiger: Wir hoffen, dass möglichst viele Menschen den Film sehen. Und nicht nur wegen des Aufsehens erregenden „Funds“, sondern vor allem, weil es im Film so vieles gibt, worüber man nachdenken kann und wo man sich selbst finden kann. Der Film ist ja auch sehr persönlich und emotional. Und er wirft auch ein völlig anderes Bild auf Braunau.

Tips: Welchen persönlichen Eindruck hatten Sie denn von der Stadt und ihren Bewohnern?

Schwaiger: Ich hatte, und das kommt auch im Film vor, dieselben Vorurteile wie die meisten Menschen, die Braunau nicht kennen. Und das obwohl ich in der Nähe von Braunau aufgewachsen bin, am Wallersee. Heute denke ich völlig anders. Abgesehen davon, dass wir eine moderne, offene und sehr schöne Stadt kennen gelernt haben, sind es vor allem die Menschen, die uns beeindruckt haben. Wir haben viele interessante und nette Menschen kennen gelernt, die sich in überwiegender Mehrheit sehr bewusst mit der Geschichte Österreichs und der Verantwortung ihres Erbes auseinandersetzen. Natürlich ist auch Braunau nicht perfekt. Niemand ist das. Aber gerade was Aufarbeitung betrifft, können sich viele vergleichbare österreichische Städte von Braunau etwas abschauen. Das Klischee der „braunen Stadt“ ist also absolut falsch.

Tips: Was war denn nach Fertigstellung des Films für Sie selbst die größte Erkenntnis?

Schwaiger: Wir glauben, wir sind sicher vor der Vergangenheit. Aber die Spuren der Vergangenheit sind immer noch in uns. Auf das müssen wir schauen. Nicht in die Vergangenheit, sondern auf die Gegenwart, in die die Vergangenheit immer noch hineinwirkt. Deshalb hat der Film ja auch diesen Untertitel. Ich möchte mich dabei keinesfalls herausnehmen. Darum ist auch meine Familie im Film. Aufarbeitung ist vor allem im Familiären wichtig. Davor sollten wir keine Angst haben. Die Angst vor Braunau ist eine künstliche Angst, die von außen geschürt ist, um von der eigentlichen Angst abzulenken: der Angst vor der eigenen Familiengeschichte. Diese Aufarbeitung ist großteils noch nicht passiert. Sich ihr zu nähern, hat, wenn wir uns Zeit und Gefühl dafür nehmen, nichts Konfliktes, sondern etwas Heilendes.

Quelle: <https://www.tips.at/nachrichten/braunau/land-leute/616371-dokumentarfilmer-das-klischee-der-braunen-stadt-ist-absolut-falsch>, aufgerufen am 21.09.23

2) DIRECTORS STATEMENT-

Der Regisseur Günter Schwaiger zum Entstehungsprozess des Films*

Eigentlich wollte ich einen spannenden Umpolungsprozess filmisch begleiten: Ich hatte erfahren, die Sozialeinrichtung Lebenshilfe plante das Geburtshaus von Adolf Hitler zu übernehmen. In meinem ersten in Österreich gedrehten Film sah ich eine Chance zu zeigen, wie sehr mein Land im NS-Aufarbeitungsprozess mittlerweile vorangeschritten war. Doch es kam ganz anders und aus dem ursprünglich einfach gestrickten Projekt wurde ein vielschichtiger Langzeitdokumentarfilm mit fünfjähriger Drehzeit.

Abgesehen davon, dass es der erste Kinofilm überhaupt ist, der sich dem Thema „Geburtshaus von Adolf Hitler“ widmet, basiert WER HAT ANGST VOR BRAUNAU? strukturell auf drei unterschiedlichen dramaturgischen Grundideen, die jenen drei Phasen entsprechen, die der fünfjährige Dreh durchlaufen hat: Zuerst eine fast klassisch dokumentarische Phase, in der ich die stigmatisierte Stadt und den positiven Umpolungsprozess porträtierte, eine zweite investigative, in der ich die Hintergründe untersuchte, die zur polemischen Umentscheidung bezüglich der Nachnutzung geführt hatten, und schließlich, bedingt durch die Stagnation des Umbauprozesses, die Entwicklung hin zum persönlichen Essayfilm, die in eine Auseinandersetzung über Erinnerungskultur und Familiengedächtnis mündete.

In diesem langen Entstehungsprozess wurde mir sukzessive klar, dass die Stigmatisierung der Geburtsstadt von Hitler als „braune Stadt“ und der institutionelle Umgang mit dem Geburtshaus letztlich eine wohl unerwünschte aber dennoch treffende Metapher für die Nicht-Verarbeitung unserer österreichischen Täter- und Mitläufergeschichte ergibt. Denn auch wenn in unserem Land in den letzten Jahren viel für die Opfer des NS-Terrors gemacht worden ist, gibt es keine wirkliche Aufarbeitung unserer Täter:innengeschichte. Ich meine dabei nicht die Nazi-Prominenz oder die ausführenden Täter:innen des Vernichtungsprozesses. Ich beziehe mich auf den Umstand, dass der Großteil von uns in Österreich von Täter- Mitläufer- und Dulder:innen oder im NS-Staat Erzogenen abstammen und nicht von Opfern.

Statt in die eigene Familiengeschichte zu blicken, werden Schuldige immer im Außen gesucht und gefunden. So wird Braunau unverdienterweise zur „braunen Stadt“ und dabei schuldig gesprochen. So wird ein altes Haus, in dem das Baby Adolf nur wenige Monate verbracht hat, zum „Geburtsort des Bösen“ emporstilisiert, dem eine neue Fassade seine giftige Anziehungskraft entziehen soll.

Ich nenne diesen Mechanismus der Verschiebung die geschürte „Angst vor Braunau“. Sie ist bequem, bedient Emotionen und Vorurteile und hat zum Objekt eine kleine Stadt, die sich kaum dagegen wehren kann.

Mir als Österreicher hilft diese künstliche Angst jedoch nicht. Ganz im Gegenteil. Ich glaube nicht mehr an ein institutionell gesteuertes Geschichtsbild. Zu lange hat es den Blick auf die wahre Verstrickung unserer Vorfahren in das NS-Regime verstellt. Wir müssen unsere Geschichte endlich selbst entdecken und dabei jene Verantwortung übernehmen, die man den Braunauer:innen in Bezug zu Hitlers Geburtshaus trotz jahrzehntelanger Erfahrung nicht zutrauen will.

Durch die Arbeit an diesem Film habe ich für mich entdeckt, dass der von äußerer Bevormundung befreite Dialog mit der eigenen Familiengeschichte Hoffnung und Erleichterung geben kann. Denn er beantwortet Fragen und ermöglicht dadurch Orientierung. In ihm, so glaube ich, steckt eine große Chance verborgen, im Kleinen das nachzuholen, was im Großen versäumt worden ist. Deshalb sehe ich den Film, trotz all seiner Intensität, nicht als Anklage oder Abrechnung mit der Täteraufarbeitung der Österreicher und Österreicherinnen, sondern vielmehr als Einladung zur Reflektion, die uns vielleicht allen gut tut. Wovor haben wir Angst, wenn wir zurücksehen? Wie war unsere eigene Familie in der NS-Zeit? Was ist davon heute noch in uns? Wie können wir unsere familiäre Täter- und Mitläufergeschichte aufarbeiten, ohne uns immer wieder hinter neuen Fassaden verschanzen zu müssen? Was können wir von jenen wenigen lernen, die anders agierten und Widerstand leisteten?

Eine fruchtbare Geschichtsaufarbeitung kann niemals nur an der Oberfläche und mit klischeehaften Projektionen erfolgen. Sie kann auch nicht nur wissenschaftlich sein, darf niemals von Oben dirigiert oder durch Symbole ersetzt werden. Aufarbeitung heißt vor allem Reden und Zuhören.

Günter Schwaiger

DIE ÖSTERREICHISCHE ERINNERUNGSKULTUR- EINE VERDRÄNGTE VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG?

i Jahrzehntlang prägte Österreichs Rolle als „Erstes Opfer“ des nationalsozialistischen Deutschlands die Erinnerungskultur des Landes. In den 1980er Jahre begann der „Opfermythos“ Österreichs, der durch die 1943 veröffentlichte „Moskauer Deklaration“ gestützt wurde, zu bröckeln. Mit der sogenannten „Waldheim-Affäre“ wurde eine völlig andere Sichtweise auf Österreich im Nationalsozialismus freigelegt und die Rolle der Österreicher:innen an Kriegsverbrechen öffentlich diskutiert. 1991 bekannte Bundeskanzler Franz Vranitzky in einer Nationalratsrede die Mitschuld Österreichs am NS- Regime.

A) DIE ROLLEN DER ÖSTERREICHER:INNEN IM NATIONALSOZIALISMUS

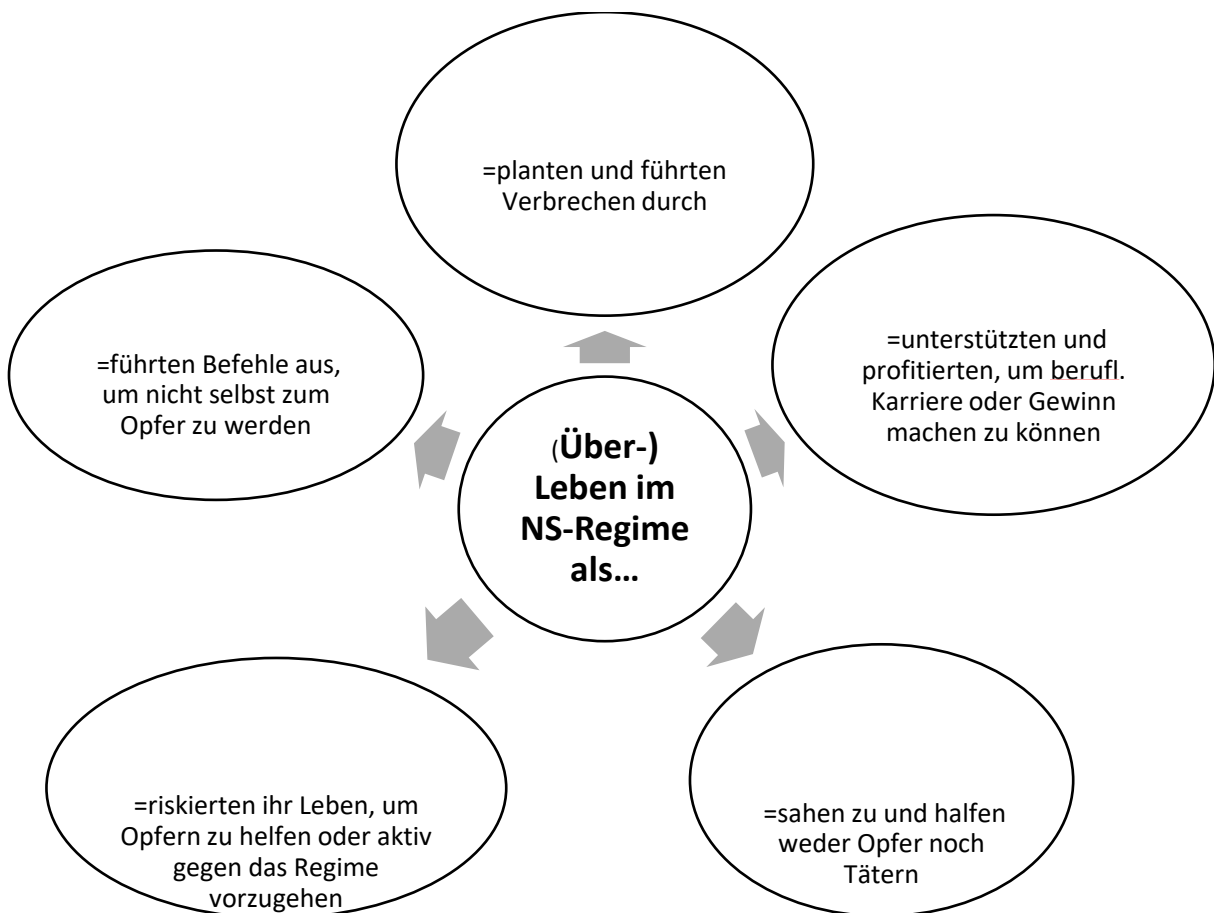
In einer Diktatur entscheidet man sich bewusst oder auch unbewusst für eine Rolle im System. Die meisten Österreicher:innenn waren nicht Opfer des NS-Regimes sondern hatten eine andere Rolle.

A1 Fügt die Rollen der richtigen Definition zu!

*Profiteur:innen und Sympathisant:innen
und Dulder:innen*

*Mitläufer:innen
Helfer:innen & Widerstand*

*Zuschauer:innen
Täter:innen*



B) DIE VERGANGENHEIT IN UNS – WAS HEIßT ES EINE ÖSTERREICHISCHE VERGANGENHEIT ZU HABEN?

„Ich habe im Krieg nichts anderes getan als hunderttausende Österreicher auch, nämlich meine Pflicht als Soldat erfüllt.“² – So verteidigte sich der Politiker Kurt Waldheim 1986 im Rahmen des Wahlkampfes für das Bundespräsidentenamt. Im Krieg war er nachweislich Teil einer Einheit, die an der Deportation griechischer Jüdinnen und Juden verantwortlich gewesen war.

B1

→ Beurteilt, welche Rolle Kurt Waldheim im NS-Regime einnahm!

i

Waldheim steht stellvertretend für eine Generation des Schweigens und der Verdrängung der eigenen Vergangenheit. Die Mehrheit der Österreicher:innen waren zwischen 1938-1945 gewollt oder ungewollt Teil eines verbrecherischen Regimes. Sie verschlossen sich einer Aufarbeitung ihrer Vergangenheit.

Siebzig Jahre später steht der Regisseur Günter Schwaiger vor den verschlossenen Türen des Hitlerhauses, das seit 2016 im Besitz der Republik Österreich ist. Nach längerem Zögern gewährt ihm das Innenministerium doch noch das Innere des Hauses für seinen Dokumentarfilm zu filmen.

B2

→ Wie argumentierte das Innenministerium, das Verbot von Aufnahmen im Inneren des „Hitlerhauses“? Mit welcher Angst lehnte die Behörde jedes Ansuchen des Regisseurs ab?

→ Mit welchen Argumenten des Regisseurs gelang es ihm, das Haus betreten und filmen zu können?

² <https://www.mediathek.at/unterrichtsmaterialien/vergangenheitsbewaeltigung-in-oesterreich/>, aufgerufen, am 25.09.23

Nach Ansicht des Innenministeriums eignet sich das Geburtshaus von Adolf Hitler nicht als öffentlicher Ort, an dem sich die Österreicher:innen mit der NS- Vergangenheit des Landes auseinandersetzen sollten. Hermann Feiner (Beamter des Innenministeriums) verweist im Interview für die Auseinandersetzung mit der Tätergeschichte Österreichs auf die Opferorte (z.B. KZ Mauthausen).

B3

(🕒1:05:00- 1:23:00) Für den Regisseur Günter Schwaiger ist diese Aussage eine Fortschreibung der verdrängten NS-Vergangenheit Österreichs: **„Warum fällt es einer Gesellschaft so schwer, sich dem Fakt der Mittäterschaft zu stellen?“**

Er begibt sich auf eine Reise in die eigene Familiengeschichte, denn, was heißt es eine österreichische Vergangenheit zu haben?“

Eine filmische Aufnahme aus dem Jahre 2008 liefert Günter Schwaiger Antworten über die NS-Vergangenheit seiner bereits verstorbenen Eltern.

- ➔ **Interpretiert und diskutiert die Aussage des Regisseurs über seine Eltern: Der Nationalsozialismus war eine Zeit, in der sie „unschuldig schuldig wurden.“**
- ➔ **Berücksichtigt dazu folgende Fragen: Welche Rolle nahmen sie im Nationalsozialismus ein? Wie wurden sie unschuldig schuldig? Waren sie sich zum Zeitpunkt der Aufnahme (2008) ihrer Schuld bewusst?**

B4

(1:14:00-1:20:00) Von einer anderen österreichischen Geschichte im Nationalsozialismus erzählt die 1922 geborene Lea Olczak (†2023).

→ **Beurteilt die Rolle ihrer Familie im Nationalsozialismus! Wie erlebte sie die NS-Zeit?**



B5

→ **Diskutiert den Umgang des offiziellen Österreichs der Gegenwart mit seiner NS-Vergangenheit!**

ÖSTERREICH NACH 1945- DER UMGANG MIT DER „BRAUNEN“ VERGANGENHEIT

i Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Österreich von den Siegermächten als unabhängiger Staat in seinen Grenzen vor dem Anschluss 1938 wiederhergestellt. Die staatsführenden Parteien bemühten sich um die Schaffung eines Nationalbewusstseins und einer Identität, die als Grundfesten für die 2. Republik dienen sollten.

A) DIE SUCHE NACH EINER ÖSTERREICHISCHEN IDENTITÄT

Wer sind wir Österreich:innen? Was macht uns aus und was ist typisch österreichisch?

A1 → Sammelt gemeinsam österreichische Klischees und Stereotype (=Vorstellungsbilder).

A2 → Diskutiert folgende Fragen:
Stimmen diese Bilder mit der Realität überein? Woher kommen diese Bilder?

B) NOSTALGIE UND ALPENKITSCH: DER HEIMATFILM IN ÖSTERREICH IN DEN 1950ER JAHRE

i Die Wurzeln vieler österreichischer Klischees reichen in die 1950er Jahren zurück. Nach Ende des Krieges wurden am laufenden Band Heimat- und Historienfilme produziert. Bis 1960 Jahre entstanden mehr als 300 Filme nach einem bestimmten Muster.

B1 → **Informiert euch im Internet/ im Schulbuch über die Heimatfilme der 1950/60er Jahre und arbeitet das Muster der Heimatfilme heraus.**

Welche Bilder und welche Inhalte prägen dieses Filmgenre?

B2 → **Erörtern die Funktion und den Erfolg der Heimatfilme in der Nachkriegszeit in Österreich!**
Welches Bild sollte im In- und Ausland von Österreich gezeichnet werden? Warum waren die Heimatfilme beim Publikum so erfolgreich?

C) DIE FLUCHT VOR DER VERGANGENHEIT: 1945 VS. 1955

Wenige Jahre zuvor ging die NS-Herrschaft in Österreich zu Ende. Die meisten Österreicher:innen waren nicht Opfer des NS-Regimes, sondern Mitläufer:innen, Dulder:innen, Profiteur:innen oder Täter:innen.

i Im Zuge der Befreiung der Konzentrationslager durch die alliierten Streitkräfte 1944/45 dokumentierten amerikanische Truppen die Gräueltaten der NS-Herrschaft. Auf dieses Filmmaterial (*Memories of the camps*) greift der Regisseur Günter Schwaiger zu und erzeugt mit der zeitgleichen Projektion („Parallelmontage“) von Szenen aus den Konzentrationslagern sowie aus Heimat- und Historienfilme eine Schlüsselszene des Filmes.

c1

→ (🕒 1:27:13-1:29:00)

Seht euch diese Filmszene nochmals an und analysiert die Bilder!

- 1) Welche Art von Bildern wird jeweils gezeigt?
- 2) Mit welcher Absicht wurde das jeweilige Filmmaterial gedreht?
- 3) Welche Gefühle erzeugt die Gegenüberstellung der Bilder?
- 4) Warum wählte er das filmische Gestaltungsmittel der „Parallelmontage“ in diesem Moment des Films?
- 5) Diskutiert und interpretiert die Intention des Regisseurs!
Er zitiert den Autor Thomas Bernhard, der die Österreicher:innen ein Volk von „Vormachern“ von „Theatermachern“ nannte. Was meinte Thomas Bernhard damit und warum zitiert der Regisseur ihn?

	1945	1955
1)		
2)		
3)		
4)		

DAS GEBURTSHAUS ADOLF HITLERS- DAS SCHWERE ERBE ÖSTERREICHS

i Die Streitfrage um die richtige Nutzung des Geburtshauses von Adolf Hitler ist in der österreichischen Geschichte beispiellos. Das Haus in der Salzburger Vorstadt Nr. 15 in Braunau am Inn (OÖ) war im Nationalsozialismus kein „Täterort“, d.h. in diesem Gebäude wurden weder Verbrechen verübt noch wurden von dort aus Befehle mit mörderischer Konsequenz erlassen. Dennoch wird diesem Gebäude und der Stadt Braunau eine düstere Symbolkraft zugeschrieben. Welche Folgen hat die Mystifizierung des Hauses für die Braunauer Bevölkerung und welche Nutzung soll für das Haus gefunden werden?



A) DIE STIGMATISIERUNG EINER STADT

Im Dokumentarfilm „Wer hat Angst vor Braunau?“ zeigt sich exemplarisch, wie hartnäckig Stigmata an Orte und Personengruppen über Generationen haften bleiben.

i Der Braunauer Historiker Florian Kotanko erörtert im Dokumentarfilm die Problematik des „Hitlerhauses“ für die Stadt Braunau: *„Wenn man davon ausgeht, dass er [A.Hitler] in diesem Haus geboren ist, kann man sagen, das ist das Haus des Bösen. Von dem all das seinen Ausgang nahm. Und sonst ist das Böse nirgendswoher gekommen. Nur von diesem Haus. Und das ist natürlich für Braunau eine Stigmatisierung. Eine verhängnisvolle Zuschreibung. Die zwar eines realen Hintergrunds entbehrt, aber sehr bequem ist. DIE sind's gewesen.“*

A1

Seht euch die Sequenz 0:04:05-0:09:20 an und arbeitet die Antworten auf folgenden Fragen heraus:

- 1) Mit welchen Vorurteilen gegenüber Braunau trat der Regisseur Günter Schwaiger selbst seine filmische Reise nach Braunau an?
- 2) Von welchen negativen Erfahrungen der Stigmatisierung erzählt die Braunauer Bevölkerung im Film? Wie fühlten sie sich dabei?

A2

→ Sammelt weitere Beispiele von Stigmata (Vorurteile) von Gruppen und besprecht diese!

A3

→ Diskutiert, warum Stigmata entstehen und am Beispiel Braunau solange haften bleiben!

A4

Einen Erklärungsansatz für die Stigmatisierung Braunaus findet der Regisseur im Konzept der „Projektiven Identifikation“ der Psychoanalytikerin Melanie Klein.

→ Seht euch die Erläuterung des Konzepts in der Szene 40:06-41:00 an und erklärt es in eigenen Worten am Beispiel Braunaus!

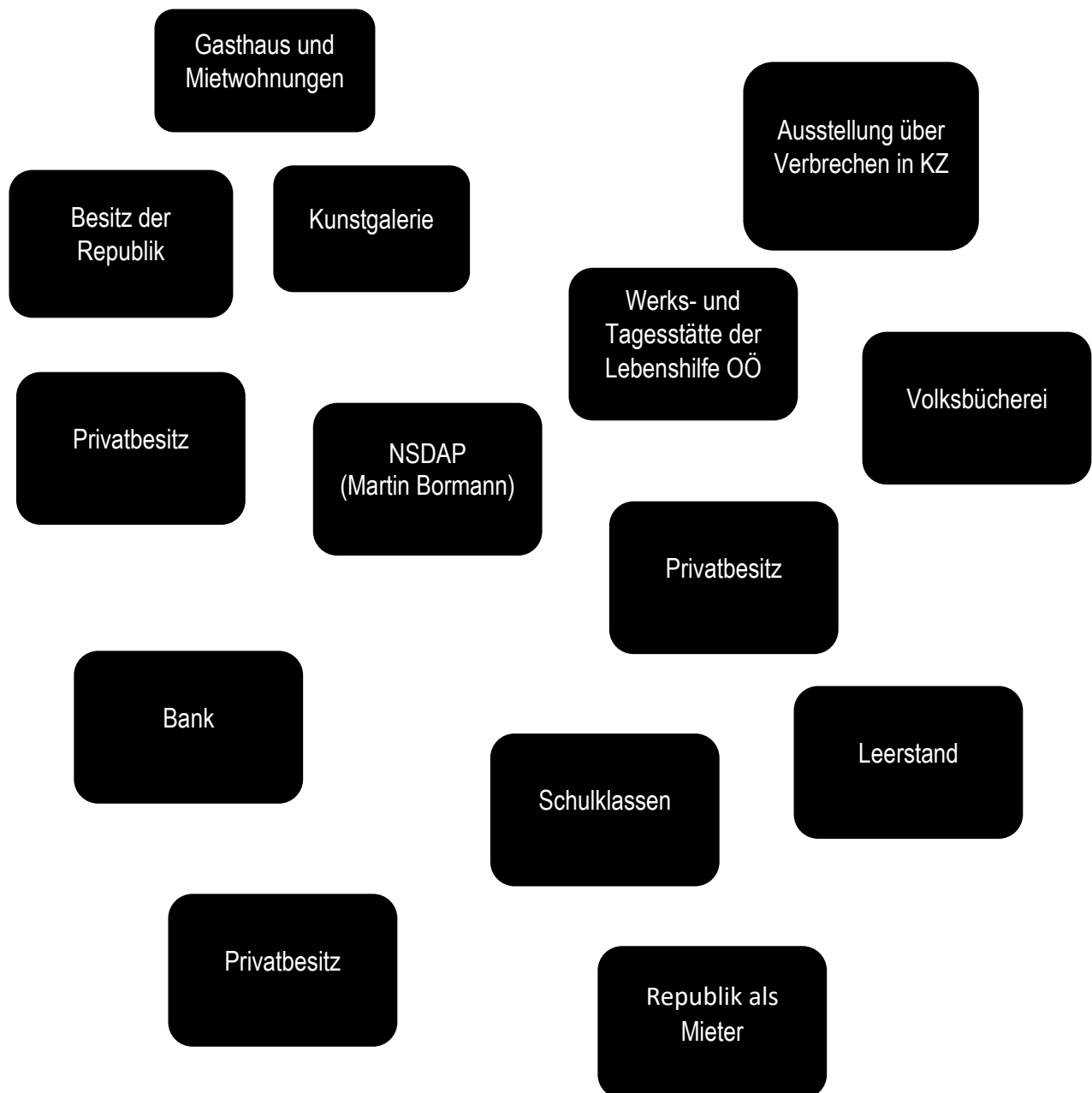


B) DIE NUTZUNGSFRAGE- WIE SOLL ÖSTERREICH MIT DIESEM ERBE UMGEHEN?

Seit dem Leerstand des Hauses im Jahr 2011 entfachte sich eine öffentliche Debatte um die Nutzung des historischen Gebäudes, in dem Adolf Hitler 1889 zur Welt gekommen ist: Wie soll mit diesem Haus umgegangen werden?

B1 DIE WECHSELVOLLE GESCHICHTE DES HAUSES

- Verschafft euch zuerst einen Überblick über diese langwierige Debatte und über die wechselvolle Geschichte des Hauses. Informiert euch auf der Onlinesite „braunau history“ über das Geburtshaus und setzt folgende Bausteine in die Tabelle ein:



DIE WECHSELVOLLE GESCHICHTE DES HAUSES

	BESITZVERHÄLTNISSE	NUTZUNG ALS*
1888 - 1938		
1938 - 1945		
1950er-1970er		
1977-2011		
seit 2011 seit 2016		

* unvollständig



DISKUSSIONSRUNDE: WELCHE NUTZUNG SOLL DAS HAUS FINDEN?

Bisher gab es keine öffentliche Diskussion zur Nachnutzung des Hauses. Lasst ihr nun verschiedene TeilnehmerInnen zu Wort kommen und diskutiert darüber, wie Österreich mit dem Geburtshaus von Adolf Hitler umgehen soll!

Vorbereitung für die Diskussion:

1. Festlegung der Teilnehmer:innen an der Diskussion:
 - a. *Moderator:innen,*
 - b. *Vertreter:innen des Innenministeriums,*
 - c. *Braunauer Bevölkerung, Expert:innen,*
 - d. *Verein „Diskurs Hitlerhaus und „Freunde von Yad Vashem“,*
 - e. *Publikum mit Fragemöglichkeit und Abstimmung am Ende*
2. Zuteilung in Teilnehmergruppen durch die Lehrperson oder per Zufall/ Auslosung
3. Inhaltliche Vorbereitung auf die Diskussion durch Begleitmaterial und Internetrecherche, Wiederholtes Sehen von Filmszenen, Anlegen von Argumenten auf Stichwortkarten,...
4. Dauer der Diskussion und Diskussionsregeln festlegen, z.B. Zuhören und Ausreden lassen, Handzeichen bei Wortmeldungen,...

Abschluss der Diskussion

Die Moderator:innen werten die Abstimmung aus. Alle Teilnehmer:innen legen ihre Rollen ab und gemeinsam wird über die Diskussion und das Ergebnis mit der Lehrperson reflektiert:

- ➔ Wie verlief die Diskussion?
- ➔ Wie erging es den Gesprächsteilnehmer:innen?
- ➔ Was hat das Publikum beobachtet?
- ➔ Wie kam das Ergebnis der Abstimmung zustande?
- ➔ Welche Argumente waren die stärksten?
- ➔ Warum fand bisher keine öffentliche Diskussion zu diesem Thema statt? Welche Ängste verhindern eine Diskussion mit der österreichischen Bevölkerung?

a) Die Moderator:Innen

Sie stellen dem Publikum zu Beginn das **Thema der Diskussion** und alle **Teilnehmer:innen** vor. Sie weisen auch nochmals auf die Regeln hin.

In der ersten Runde sollen die Gesprächspartner:innen mit einer Frage ihre Argumente darbringen können.

Sie schreiten ein, wenn sich die Teilnehmer:innen nach an eine Regel (z.B. Nicht Ausreden lassen) hält.

Nach der ersten Runde kann Zuschauer:innen per Handzeichen ihre Fragen an die Teilnehmer:innen stellen.

Sie werten am Ende die Abstimmung aus.

→ Informiert euch über die Teilnehmer:innen und ihre Standpunkte und formuliert für erste Runde Fragen an die Teilnehmer:innen!

b) Die Vertreter:innen des Innenministeriums

Seit der Enteignung der Besitzerin im Jahre 2016 obliegt der Republik, also das Ministerium für Inneres, die Verantwortung über das Haus. Der Beschluss, „die Liegenschaft ihre mythische Anziehungskraft auf extremistische Kreise zu entziehen und dieses symbolisch als auch architektonisch zu brechen“³, wurde 2016 im Rahmen einer Expert:innenkommission in Wien diskutiert. Dies soll mit einer baulichen Umgestaltung der Fassade und mit dem Einzug der Polizei gelingen. **Das Innenministerium plant also eine administrative Nutzung.**

Im Dokumentarfilm öffnet Sektionschef Hermann Feiner dem Regisseur nach mehrmaligen Anfragen die Türen des Hitlerhauses. Er gilt als einer der Hauptinitiatoren für den Umbau und dem Einzug der Polizei in das Haus. Neben der administrativen Nutzung stand auch eine karitative Nutzung durch den Wiedereinzug der Lebenshilfe OÖ zur Diskussion. Hermann Feiner stuft diese Form der Nutzung als „schwierig“ ein.

→ Was meint er damit?

→ Warum ist die Entscheidung für eine Polizeidienststelle aus der Perspektive des Innenministeriums die beste Wahl?

Recherchetipp: <https://www.bmi.gv.at/news.aspx?id=356B4D58626571706171773D>

³ BMI: Diskussion um Hitler-Geburtshaus: Umgestaltung und Nutzung für Menschenrechte auf Schiene, <https://www.bmi.gv.at/news.aspx?id=356B4D58626571706171773D>, aufgerufen am 25.9.23

c) Die Expert:innen

Nach der Veröffentlichung des Filmes im September 2023 „Wer hat Angst vor Braunau?“ wird die Debatte wieder angefacht. Regisseur Günter Schwaiger geht der Frage nach, was Hitlers Wunsch für sein Geburtshaus gewesen wäre. Mit dem Historiker **Florian Kotanko** als Experte zur Geschichte des Hitlerhauses wird er auch fündig. Im Braunauer Stadtarchiv sowie auf den Onlineplattformen „braunau history“ und „ANNO“, einem digitalen Archiv historischer Zeitungen und Zeitschriften, befindet sich ein Zeitungsartikel aus der Wochenzeitung „Neue Warte am Inn“ vom 10. Mai 1939. Unter dem Titel „Das Geburtshaus des Führers“ wird folgendes angeführt:

Das Geburtshaus des Führers. Der Führer hat sein Geburtshaus der Kreisleitung Braunau zur Verfügung gestellt. Ueber seinen Wunsch, ist es zu Kanzleien der Kreisleituna umzubauen. In den nächsten Tagen wird ein beauftragter Architekt aus München erscheinen, um den Umbau zu entwerfen. Den Hauptteil des Rückgebäudes wird das illegale Parteimuseum einnehmen, in dem der breiten Oeffentlichkeit Material gezeigt werden wird, das bisher niemandem zugänglich war und das sehr interessant zu werden verspricht.

„Der Führer hat sein Geburtshaus der Kreisleitung Braunau zur Verfügung gestellt. Über seinen Wunsch ist es zu Kanzleien der Kreisleitung umzubauen. [...]“⁴

➔ **Wie ist dieser Wunsch zu deuten?**

➔ **Wie beurteilt der Historiker Kotanko den Wunsch Hitlers vor dem Hintergrund der Pläne des Innenministeriums?**

Zu Wort kommt auch Universitätsprofessorin **Helga Embacher**, die eine Expertin auf dem Fachgebiet Antisemitismus und Nationalsozialismus“ ist. Sie widerspricht dem Vorhaben der Kommission, mit einer baulichen Veränderung der Fassade die Symbolkraft des Hauses brechen und Rechtsextreme fernhalten zu können. Im Film wird dieses Argument durch das Interview eines selbsternannten „Hitler-Verehrers“ bekräftigt.

➔ **Seht euch dieses Interview mit Professorin Embacher (0:52-0:54:00) und dem „Hitler-Verehrer(1:32:00-1:33:30) nochmals an!**

➔ **Wie beurteilt sie die Abschottung der Öffentlichkeit vor dem Zutritt des Hauses, das durch eine Installierung einer Polizeidienststelle gegeben wäre?**

⁴ <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19390510&seite=3&zoom=33> , aufgerufen am 25.9.23.

d) Die Braunauer Bevölkerung:

Die Braunauer Bevölkerung wurde bis dato zu dieser Entscheidung nicht befragt, obwohl sie teilweise unter der Stigmatisierung als „braune Stadt“ zu Leiden haben.

In der Expert:innenkommission war sie auch nicht durch Politiker:innen (z.B. Bürgermeister Waidbacher) oder wissenschaftliche Expert:innen (z.B. Historiker Florian Kotanko) vertreten. Die Protagonist:innen im Film haben jedoch eine Meinung, die der Regisseur im Film eingefangen hat.

→ Welche Meinungen äußern sie im Film und mit welchen Argumenten untermauern sie ihre Sichtweise?

→ Warum ist auch ihre Meinung über die Nutzung des Hauses von Bedeutung?

e) Vereine „Initiative Hitler-Haus“ und „Österreichische Freunde von Yad Vashem“

Im Rahmen einer Pressekonferenz präsentierten am 13.09.2023 die Vereine „Initiative Hitler-Haus“ und die „Österreichischen Freunde von Yad Vashem“ den Vorschlag, die Ausstellung „Die Gerechten“ in das Hitlerhaus einziehen zu lassen.

Die Wanderausstellung, die österreichische Nicht-Jüd:innen ehrt, die während des NS-Regimes ihr Leben aufs Spiel setzten, um Jüd:innen und Juden zu retten, soll der Stadt Braunau übergeben werden, wo sie für die Öffentlichkeit als Dauerausstellung zugänglich wäre.

Doch das Innenministerium blockt diesen Vorschlag ab.

→ Informiert euch Online über die Ausstellung und über die Reaktion des Innenministeriums. Arbeitet die Argumente für die Nutzung des „Hitlerhauses“ als Museum „Die Gerechten“ heraus!

Online:

- Zum Vorschlag: <https://www.derstandard.at/story/3000000186780/freunde-von-yad-vashem-wollen-ausstellung-in-hitlerhaus-zeigen>
- Über Yad Vashem: <https://www.yadvashem.org/de/righteous.html>
- Über die Ausstellung: <https://www.museumnoe.at/de/kalender/archiv-va/2023/einladung-zur-ausstellungseroeffnung-1>

f) Das Publikum

Das Publikum kann nach der ersten Diskussionsrunde per Handzeichen eine Frage an die Diskussionsteilnehmer:innen stellen.

Nach Beendigung der Diskussion, nachdem alle Argumente dargebracht wurden, soll jede und jeder im Publikum darüber geheim abstimmen (Stimmzettel), für welche Nutzung er/ sie ist.

LÖSUNGSTEIL

Entstehungsprozess und Themen des Films

A1: individuelle Vorstellung der Arbeitsfelder von Regie und Produktion

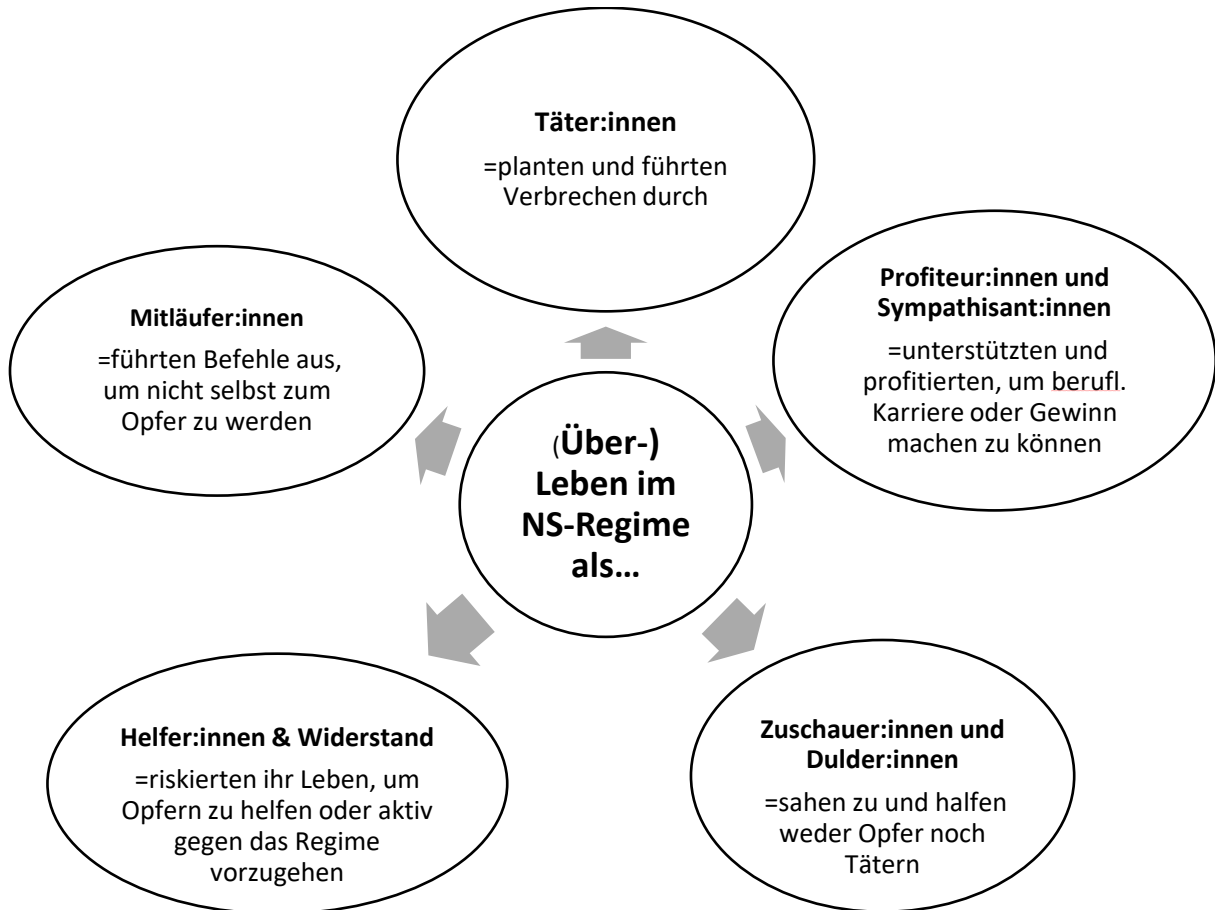
B1:

- a) Erster Film über das sogenannte Hitlerhaus, Nutzung des Hitlerhauses als Einrichtung für die Lebenshilfe OÖ; filmische Begleitung des Umpolungsprozesses, Film über die fortschrittliche Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in Österreich

Plötzliche Wende: Einzug der Polizei in das Haus,
- b) Alte Vorurteile des Regisseurs gegenüber Braunau als „braune Stadt“; Er lernte Braunau als moderne, offene und sehr schöne Stadt kennen; Begegnung mit vielen interessanten und netten Menschen, die sich in überwiegender Mehrheit sehr bewusst mit der Geschichte Österreichs und der Verantwortung ihres Erbes auseinandersetzen.
- c) Die Frage „Wer hat Angst vor Braunau?“ bezieht sich auf viele Ängste, die sich metaphorisch betrachtet hinter der Fassade des Hitlerhauses verbergen:
Angst vor der falschen Nutzung des Hauses; Angst vor einem Zugang der Öffentlichkeit in das Haus; Angst vor einer Pilgerstätte für Neonazis; Angst vor der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit Österreichs als „Täternation“; Angst vor der eigenen Familiengeschichte, ...
- d) 1. klassisch dokumentarische Phase: Porträt der stigmatisierten Stadt, Begleitung des Umpolungsprozesses
2. Investigative Phase: Ergündung der Umentscheidung der Nachnutzung zur Polizeistation
3. Persönlicher Essayfilm: Auseinandersetzung über Erinnerungskultur und eigenen Familiengeschichte
- e) Die Angst vor Braunau ist eine künstliche Angst von außen. Die größte Angst ist die in uns selbst, nämlich sich der eigenen Vergangenheit zu stellen. Daraus resultiert die bisher fehlende Aufarbeitung der NS- Vergangenheit Österreichs. Für den Regisseur, der sich im Film dieser persönlichen Aufarbeitung stellt, hat dies etwas Heilendes.

Die österreichische Erinnerungskultur- eine verdrängte Vergangenheitsbewältigung?

A1:



B1: Kurt Waldheim hatte die Rolle des Mitläufers

B2:

- Angst des Innenministeriums: Bilder aus dem Haus, könnten von Neonazis missbraucht werden.
- Argument des Regisseurs: Ohne neue Aufnahmen aus dem leeren Haus kursieren und prägen weiterhin alte und gefälschte Propagandabilder der Nazis die Vorstellungen über das Haus.

B3: Die Aussage „unschuldig schuldig“ bezieht sich auf den Umstand, dass die Eltern des Regisseurs im Nationalsozialismus noch Kinder waren. Kindern werden gemeinhin als „unschuldig“ bezeichnet. Sie wurden durch Propaganda in den Schulen (NS-Unterricht) und in der Freizeit (HJ, BDM,) ideologisch zu Nationalsozialisten erzogen und machten sich als Sympathisant:innen des Regimes schuldig. Die Eltern von Günther Schwaiger berichteten, dass sie über die Verbrechen der Nazis Bescheid wussten. Sie waren Zuschauer:innen. Mit einer merklichen Begeisterung berichten sie von den Erlebnissen in der HJ und im BDM. Die Mutter von Günther erzählt mit Stolz von ihren Leistungen und sie singt noch freudig ein NS-Lied. Sie waren sich zum Zeitpunkt der Aufnahme ihrer Schuld nicht bewusst.

Günther Schwaiger zieht den Schluss, dass die NS-Ideologie nie völlig aus den Köpfen seiner Eltern verschwunden ist.

B4: Ihre Familie waren politische Anhänger der Sozialdemokraten. Der Vater als Sozialdemokrat wurde verhaftet und nach Mauthausen deportiert. Lea Olcak pflegte verbotene Freundschaften zu polnischen Zwangsarbeitern und einer Jüdin, wodurch ständig die Gefahr und die Angst bestand, von der GESTAPO entdeckt und verhaftet zu werden.

B5: individuelle Antworten; mögliche Antworten: große Lücken, Nachholbedarf,

Österreich nach 1945 - Der Umgang mit der „braunen Vergangenheit“

A1: individuelle Antworten. Beispiele: Tragen alle Lederhosen, sind unfreundlich, essen gerne Schnitzel,..

A2: individuelle Antworten. Beispiel treffen nicht auf alle zu,...

Bilder stammen aus Filmen, Internet, Büchern,...

Nostalgie und Alpenkitsch: Der Heimatfilm in Österreich in den 1950er Jahren:

B1: Natur, Berge, idyllisches Dorfleben, Traditionen, Lieder, Liebesgeschichten, einfache Erzählstruktur und Charakterzeichnung: der böse Fremde, das unschuldige Mädchen, der tapfere junge Mann,...

Historienfilme: Sisi-Trilogie, Österreich als große Nation im Frieden, nostalgische Sicht auf die Monarchie,..

B2: mögliche Antwort: Herrliche Landschaft, freundliche und friedliebende Menschen, Traditionspflege,....

Sehnsucht des Publikums nach Halt und Idylle nach den traumatischen Erlebnissen im Krieg; Verdrängung der NS-Vergangenheit, der eigenen Rolle im Krieg,...

C1: Mögliche Antworten:

	1945	1955
1)	<p>Filmische Zeugnisse der NS-Verbrechen in den KZs</p> <p>Tod, Leid, ...</p>	<p>Heimat- und Historienfilme, die der Unterhaltung dienen.</p> <p>Landschaft, Gesang und Tanz, Sisi,</p>
2)	<p>Dokumentation der NS- Verbrechen</p>	<p>Seichte Unterhaltung</p>
3)	<p>Befremdlich, unangenehm, verstörend, ...</p>	
4)	<p>Mit der Gegenüberstellung des Filmmaterials führt er dem Filmpublikum die Verdrängung der NS-Vergangenheit in der Nachkriegszeit vor Augen; Die Heimatfilme sollen das „neue“ Österreich zeigen, die NS-Vergangenheit soll mit den schönen Bildern verdrängt werden;</p> <p>Dabei trugen viele Protagonist:innen und Filmschaffende jener Zeit selbst eine NS-Vergangenheit in sich.</p> <p>...</p>	
5)	<p>Indiv. Antwortmöglichkeiten</p> <p>Mögliche Antwort: Thomas Bernhard hielt den Österreicher:innen den Spiegel vor. Er entlarvt sie.</p>	

Das Geburtshaus Adolf Hitlers- Das schwere Erbe Österreichs

Die Stigmatisierung einer Stadt

A1:

- Braunau als „braune Stadt“, die Menschen haben eine Affinität für die NS-Ideologie/ sind rechtspolitisch orientiert,
- Indiv. Antwortmöglichkeit: Ablehnung und Abstempeln als Nazis, Hilflosigkeit, Trauer gegenüber Stigmatisierung,...

A2:

Beispiele: Juden sind geldgierig, Asylwerber sind kriminell,....

A3: indiv. Antwortmöglichkeit, Beispiel: keine eigen Auseinandersetzung mit dem Vorurteil -> Überprüfung der „Fakten“,...

A4:

Statt über die eigenen Einstellungen zu reflektieren und in die Familiengeschichte zu blicken, werden Schuldige immer im Außen gesucht und gefunden. So wird Braunau unverdienterweise zur „braunen Stadt“ und dabei schuldig gesprochen. So wird ein altes Haus, in dem das Baby Adolf nur wenige Monate verbracht hat, zum „Geburtsort des Bösen“ emporstilisiert.

B1: DIE WECHSELVOLLE GESCHICHTE DES HAUSES

	BESITZVERHÄLTNISSE	NUTZUNG ALS*
1888 - 1938	Privatbesitz	Gasthaus und Mietwohnungen
1938 - 1945	NSDAP	Volksbücherei Kunstgalerie
1950er-1970er	Privatbesitz	Ausstellung über Verbrechen in KZ Schulklassen Bank
1977-2011	Privatbesitz Republik als Mieter	Werks- und Tagesstätte Lebenshilfe ÖÖ
seit 2011 seit 2016	Besitz der Republik	Leerstand